31. Jahrgang. Mittwoch, 24. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16624. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Kirchenbewegungen und Kirchenmänner.

Der Katholicismus ist in Preußen und Deutschland unstreitig durch die Kirchenpolitik der letzten Jahrzehnte ungemein gestärkt worden. Der Staat hat erst die katholischen Massen, auch da, wo dieselben bisher kirchlich gleichgiltig waren, durch den Inhalt der kirchlichen Gesetzgebung und noch mehr durch die Art und Weise, wie sie durchgeführt wurde, zum Widerstande gereizt und dazu erzogen. Eine solche Leitung des Kampfes hätte nur zum Siege führen können, wenn dabei beharrt worden wäre, bis die Widerstrebenden zur Nachgiebigkeit gezwungen waren; statt dessen wurde der Kampf durch Verhandlungen mit päpstlichen Bevollmächtigten thatsächlich abgebrochen, als die letzten kirchlichen Kampfgesetze erst kurze Zeit in Kraft getreten waren und ihre Wirksamkeit noch garnicht hatten entfalten können. Und seitdem ist die Kirchengesetzgebung Stück für Stück zertrümmert worden, ehe die katholische Hierarchie auch nur ein Tüttelchen von ihren Prätensionen aufgegeben hätte; und schließlich wurde der Papst nicht nur zum Schiedsrichter in unseren internationalen Streitigkeiten angerufen, eine Ehre, die ihm selbst von katholischen Landen seit Jahrhunderten nicht bereitet war, sondern der h. Vater ist zu einem wesentlichen, unsere innerdeutsche Politik mitbestimmenden Factor gemacht worden, so z. B. beim Septennat.

In diesem Falle hat er ja den Einfluß, der ihm dadurch auf die innerdeutsche Politik eingeräumt ist, in dem Sinne angewandt, wie es augenblicklich gewünscht wurde. Ob der jetzige Papst oder ob dessen Nachfolger den ihnen auf die innerdeutschen Verhältnisse eingeräumten großen Einfluß immer in dem gewünschten Sinne anwenden werden, ist sehr fraglich. Wenigstens würde die Regierung, wenn sie politische Vortheile von dem Papste zugewendet haben will, dieselben sich immer dadurch erkaufen müssen, daß sie dem Katholicismus kirchliche Begünstigungen zuwendet.

In Folge der großen Stärkung, welche dem Katholicismus durch den Verlauf und die Beendigung des Culturkampfs zu Theil geworden ist, tritt derselbe natürlich jetzt überall energischer, angriffslustiger, siegesgewisser auf, und er erzielt auch dementsprechende Erfolge. Auch die Behörden getrauen sich nicht, der „streitenden Kirche“ entgegenzutreten; weil dieselbe mit der Regierung in gar großer Freundschaft lebt und darum auch nicht verletzt werden darf.

Kein Wunder darum, daß die Evangelischen sich im Augenblick sehr beklommen fühlen. Es hat sich ein deutscher evangelischer Bund gebildet, der sich in voriger Woche auf der ersten Generalversammlung zu Frankfurt a. M. constituirt hat. Der erste Paragraph von dessen Statuten lautet: „Der evangelische Bund zur Wahrung der deutschen protestantischen Interessen will gegenüber den äußeren und inneren Gefahren, welche den deutschen Protestantismus bedrohen, dazu mitwirken, daß dem deutschen Volke die Segnungen der Reformation erhalten und immer weiter erschlossen werden.“

Wir wünschen dem Bunde bestes Gedeihen. Es wird viel von ihm selbst abhängen, ob er die Erwartungen, die an ihn gestellt werden, erfüllt. Es kommt alles darauf an, daß der Protestantismus dabei auf dem Boden verbleibt, auf dem er erwachsen ist und wo allein seine Stärke ist. Das ist der Boden der Freiheit; der Protestantismus wandte sich ab von dem Boden des starren orthodoxen Buchstabenglaubens, von der Priesterkirche, in der die, welche die bischöfliche Priesterweihe empfangen, eine besondere, in kirchlicher Beziehung bevorzugte und mit der Verwaltung der „Gnadenschätze“ der Kirche betraute Kaste bilden, welche allein zu befehlen hat und der die Laien blinden Gehorsam schuldig sind. Die freie Forschung jedes Einzelnen und das allgemeine Priesterthum, das sind die Grundpfeiler der protestantischen Kirche. Nur wenn dieselbe auf diesen Grundpfeilern weitergebaut wird, hat sie Bestand.

Leider giebt es innerhalb der protestantischen Kirche eine mächtige Partei, welche glaubt, daß sie mit der katholischen Kirche nur dann concurriren kann, wenn sie sich auf deren Standpunkt stellt, daß sie die Rechte der Gemeinde in Schul- u. s. w. Angelegenheiten soviel wie möglich zu beschneiden und eine Priesterkirche nach katholischem Muster zu bilden sucht. Gewinnt diese orthodoxe Richtung innerhalb der protestantischen Kirche die Oberhand, so ist es um die protestantische Kirche geschehen. Denn auf jenem unprotestantischen Boden wird die katholische Kirche der protestantischen immer überlegen sein. Wo die orthodoxe Geistlichkeit, wie z. B. in Mecklenburg-Schwerin seit Kliefoth, jene katholisirende Richtung zur herrschenden gemacht hat, haben sich alle energischen Geister der katholischen Kirche zugewandt, welche jene Grundsätze allein folgerichtig ausgestaltet hat und allein ausgestalten kann. Statt dessen werden heute von der orthodox-lutherischen, an dem Buchstabenglauben festhaltenden Geistlichkeit die Vertreter der protestantischen Freiheit vielfach verfolgt, ja auf römische Art aus der Kirche auszustoßen, zu „excommuniciren“ gesucht.

Dadurch werden die Pläne der katholischen „streitenden Kirche“ lediglich gefördert, denn die Kämpfe werden auf den Boden hinübergespielt, der dem Katholicismus der allein günstige ist, während dieser, wenn der Kampf sich auf dem Boden der Freiheit abspielt, gar nicht ernstlich concurriren kann.

Deutschland.

Berlin, 22. August. Das Telephon-Monopol, welches die deutsche Reichspostbehörde seither in Anspruch genommen hat, ist durch einen Prozeß, der kürzlich in zweiter Instanz entschieden wurde, in seiner Ausdehnung beschränkt worden. Die Schlesingersche Mühle in Ratibor hatte sich vor etwa 8 Jahren eine Telephonleitung vom Comtoir nach der Mühle an der Oder anlegen lassen und zahlte für die vermeintlich nöthige Erlaubniß an die Post 75 Mk. jährlich. Die genannte Firma kam schließlich dahinter, daß die Reichspostbehörde nur für das öffentliche Nachrichtenwesen ein Monopol besitzt, daß jedoch für private Zwecke ein Jeder sich eine beliebig große Anlage machen könne, deren Benutzung er Dritten gegen Entgeld allerdings nicht gestatten darf. Sobald also sich jemand mit der Commune, mit dem Kreise oder Besitzern von Privatwegen in Verbindung setzt und von diesen die Erlaubniß zur Anbringung von Stangen und Leitungen erhält, kann ihn die Post daran nicht hindern oder eine Gebühr erheben.

* Gegenüber gewissen Nachrichten, welche in den letzten Tagen aus London in einigen Zeitungen colportirt wurden — schreibt die „N.-Z.“ — verdienen die Aeußerungen des specialistischen Mitarbeiters der angesehenen Fachschrift: „The medical News“ über die Prognose der Krankheit des Kronprinzen allgemeine Beachtung. Derselbe spricht sich folgendermaßen aus: „Wie wir letztens constatirten, geben die letzten officiellen Berichte über den Zustand des Kehlkopfs des deutschen Kronprinzen durchaus keinen Anhalt für die Malignität des Prozesses; und jetzt, in Hinsicht auf den offenbaren Erfolg der operativen Behandlung, bekommt die Frage nach der Möglichkeit einer Wiederkehr der Geschwulst das größte Interesse. Nach unserer Ansicht wird die Gefahr einer Wiederkehr von Papillomen im Kehlkopf allgemein viel zu hoch geschätzt und viele sogenannte Fälle davon sind, wie wir glauben, weiter nichts als einfache Fortwucherungen von Fragmenten unvollständig entfernter Geschwülste. Es kann als Regel angesehen werden, daß ein Patient, besonders wenn er von Haus fort ist, so bald als möglich aus der Behandlung weggeht, nachdem er eine Erleichterung von der Krankheit erlangt hat, wegen welcher er Hilfe suchte; und bei Fällen von Papillomen, oft mit den Ueberbleibseln nicht entfernter Geschwulstpartien. Daher ist es von Wichtigkeit, den Patienten noch mehrere Wochen nach Beendigung der operativen Maßnahmen unter Aufsicht zu halten. Allerdings ist es möglich, daß frische Geschwülste in einem Kehlkopf auftreten, welcher vorher der Sitz von Papillomen gewesen, gerade so gut als es einmal mit den früheren Geschwülsten zuerst der Fall war. Dies ereignet sich aber nicht oft, es müßte denn sein, daß die betreffende Person außerordentlich fahrlässig ist, indem sie sich der Kälte aussetzt oder indem sie ihre Stimme, besonders wenn sie heiser ist, überanstrengt — Bedingungen, welche den krankhaften Prozeß, welcher in der ursprünglichen Geschwulst gipfelt, wieder anfachen. Aus diesen Gründen sind wir geneigt zu glauben, daß unter sorgfältiger Beaufsichtigung und mit Berücksichtigung der gewöhnlichen Klugheitsmaßregeln bei der Bloßstellung des Körpers und beim Gebrauch der Stimme keine Wiederkehr der alten Geschwulst noch die Entwickelung einer neuen an einer frischen Stelle zu fürchten ist in einem Kehlkopf, welcher sorgfältig von allen Papillomtheilen befreit und für eine hinlängliche Zeit nachher unter ärztliche Beobachtung gestellt ist.“ — Die Erwartung, daß die alte Geschwulst nicht mehr wiederkehren werde, ist nicht ganz in Erfüllung gegangen, indem unter dem Einfluß des erschlaffenden Klimas von Cowes und einer Reihe von Erkältungen neue Wucherungen entstanden sind; man kann aber zuversichtlich hoffen, daß jetzt nach vollständiger Entfernung derselben unter dem gleichmäßiger Klima von Schottland kein Recidiv mehr eintreten werde.

* Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ aus Sofia hat der deutsche Generalconsul v. Thielmann den Befehl erhalten, nach Darmstadt abzureisen.

* [Zeugnißzwang.] Der Lokalberichterstatter der „Elberfelder Zeitung“, welcher in einer Untersuchungssache betreffs der Veröffentlichung des Anklagebeschlusses im Prozesse Thümmel sein Zeugniß verweigerte, ist nunmehr im zweiten Termin mit 50 Mk. bestraft und wegen Vergehens gegen den § 17 des Preßgesetzes verhaftet worden.

* Von den Berliner Spritfabriken wird eine der bedeutendsten, die bekannte Firma C. A. F. Kahlbaum, wie wir hören, dem projectirten Spiritus-Consortium nicht beitreten.

* [Wunde Punkte im Spiritusring.] Die ganze Branntweinproduction, zu deren Abnahme für 120 Mk. sich das Consortium in Deutschland verpflichtet, berechnet sich auf „rund 2 800 000 Hectoliter. Die Anlagen der Regierungsvorlage berechnen den gegenwärtigen Trinkconsum der norddeutschen Branntweinsteuergemeinschaft auf rund 2 500 000 Hectoliter reinen Alkohols“. (S. 795 der Anlagen). Der Trinkconsum Süddeutschlands kann höchstens auf 250 000 Hectoliter veranschlagt werden. Indem das Consortium, bemerkt dazu die „V. Ztg.“, einen Absatz von 2 800 000 Hectoliter zur Grundlage seiner Berechnungen macht, nimmt es also an, daß die Deutschen nach Erhöhung des Rohspirituspreises von früher 37 bis 38 Mk. auf circa 130 Mk. (der in Aussicht genommene Verkaufspreis des Consortiums) noch eben so viel trinken werden, wie vorher bei dem dreifach niedrigeren Preise.

Dieser Annahme steht freilich das Gutachten der vom Consortium engagirten Spritfabrikanten (Raffineure) schnurstracks entgegen. Dieselben schätzen die Abnahme des Consums in Folge jener Preissteigerung auf durchschnittlich in Deutschland mindestens ein Drittel, in den östlichen Provinzen noch höher. Wenn sich das Consortium in der Schätzung des Trinkconsums in den nächsten drei Jahren irrt, so verliert es bei einer Abnahme von jährlich 2 800 000 Hectoliter Spiritus mit jeder Mark, um welche der Spirituspreis unter dem in Aussicht genommenen Preise bleibt, 2 800 000 Mk. oder über 9 Proc. des in Aussicht genommenen Actienkapitals.

Um sich selbst und die Preise zu halten, bleibt der Gesellschaft alsdann nichts übrig, als auch einen Theil des für das Inland angekauften Branntweins in das Ausland zu werfen. Bekanntlich verpflichtet das Consortium die Brenner in den Vertragsentwürfen, ihren gesammten von der Gesellschaft für das Inland nicht abgenommenen Spiritus ausschließlich durch Vermittelung der Gesellschaft zu beliebigen Preisen in das Ausland verkaufen zu lassen. Die Gesellschaft aber verzichtet keineswegs darauf, ihren im Inland nicht entsprechend verwerthbaren Spiritus auch für eigene Rechnung, also in Concurrenz mit dem in Commission genommenen Spiritus der Brenner zu verkaufen. Daraus entsteht natürlich ein sonderbarer Widerstreit der Interessen.

* [Eine nachdrückliche Warnung vor der Monopolbank] enthält nachstehendes, der „Voss. Ztg.“ aus kaufmännischen Kreisen zugehendes Schreiben:

Die Gesellschaft hat sofort nach Zustandekommen nicht nur 2 800 000, sondern 8 400 000 Hectoliter Spiritus laut Vertrag fest zu 120 ℳ einschließlich Steuer gekauft, freilich nach und nach binnen 3 Jahren zu liefern; mit diesem ganzen Quantum muß aber schon im ersten Jahre gerechnet werden. Beim heutigen Preise von 75 ℳ + 30 ℳ Nachsteuer, also versteuert 105 ℳ, hätte die Bank schon bei Aufnahme des Statuts eine Unterbilanz von 15 × 8 400 000 ℳ = 126 Millionen minus 30 Mill. Actienkapital. Die Gesellschaft würde also gezwungen sein, vorweg die Preise zu treiben und allen vorräthigen Spiritus aufzukaufen, wozu ihr ganzes Actienkapital kaum ausreichen dürfte. Wenn dieses geschieht und in den ersten Monaten des nächsten Jahres Kriegsbefürchtungen oder andere ungünstige Eventualitäten eintreten, die bei der Bank nicht betheiligten Brenner von 2/10 der Maischraumsteuer ängstlich werden und ihren Spiritus mit 110 ℳ ausbieten, wie viel werden dann die Actien werth sein? Eine solch wagehalsige Actiengesellschaft ist in Deutschland noch nie gegründet worden. Die Monopolbank hat nur dann Aussicht auf glücklichen Erfolg, wenn ganz schlechte Ernten in den nächsten drei Jahren eintreten, oder gesetzlich vorgeschrieben wäre, daß sämmtliche Brenner ohne jede Ausnahme ihren Spiritus an die Bank liefern müssen, neue Brennereien aber überhaupt nicht entstehen dürften. Letzteres ist aber nach dem neuen Gesetz vollkommen erlaubt, sie würden nur 6—7 ℳ weniger verdienen als die jetzigen privilegirten Brenner. Aber wenn man auch annimmt, daß keine neuen Brennereien entstehen, wiewohl die Monopolbank der Ansporn zur größten Ueberproduction wäre, so werden doch die bereits bestehenden Brennereien, die 2/10 der Maischraumsteuer bezahlen und keinen Vertrag mit der Bank geschlossen haben, so viel wie möglich zu produciren suchen. Wenn sie ihre Production nur verdoppeln und ihre Fabrikate im Inlande verkaufen, so ist das 4/10 der bisherigen ganzen Production oder fast der ganze inländische Bedarf. Wo bleibt dann die Bank mit ihrem Spiritus? Will sie dann sämmtlichen Spiritus im Auslande verschänken? Welchen Preis wird dann der Brenner für seine zweite Hälfte Spiritus von der Bank bekommen? Und mit welcher Aengstlichkeit wird er ein ganzes Jahr auf die Abrechnung warten, um zu wissen, was er für seinen sämmtlichen Spiritus durchschnittlich erhält? . . . . . Das möchte ich noch erwähnen, daß es wohl gerathen wäre, das Publikum zu warnen, sich nicht durch einige Börsenblätter verleiten zu lassen, die Actien der Speculationsbank zu zeichnen, da sie mit ihrem eigenen Gelde selbst dazu beitragen würden, sich vergewaltigen zu lassen, und außerdem sicher darauf rechnen können, ihr ganzes darin angelegtes Kapital zu verlieren. Wollen die reichen Brenner einen Spiritusring bilden, so mögen sie die 30 Millionen „à fonds perdu“ für die gute Sache zeichnen.

* [Die Geschäftssprache der katholischen Kirche in den Reichslanden.] Die „Straßb. Post“ regt die Abschaffung des Französischen als Geschäftssprache der katholischen Kirche in Elsaß-Lothringen an. Das genannte Blatt bringt folgende Auslassung:

„Gleich einer bei der allgemeinen Ablösung vergessenen oder dem Deutschthum bisher unbemerkt gebliebenen Schildwache ragt als „letzter Zeuge vergangener Pracht“ weit in das deutsche Sprachgebiet noch inselartig die französische Amtssprache und Bildung der katholischen Geistlichkeit herein. Die evangelischen und israelitischen Cultusbehörden des Reichslandes verkehren mit den ihnen unterstellten Organen längst nur noch in deutscher Sprache, in welcher auch ihre allgemeinen Ausschreiben erlassen werden; unsere Landesbischöfe halten sich aber noch zu gewissenhaft an den die französische Geschäftssprache vorschreibenden französischen Staatsrathsbeschluß vom 30. Januar 1685, der im Band I. der „Ordonnance d'Alsace“ auf Seite 145 zu finden ist. Gegen die Verwendung der lateinischen Kirchensprache für den rein inneren Dienstverkehr hat sich noch nie eine französische oder deutsche Regierung aufgelehnt; warum aber innerhalb des deutschen Sprachgebiets die Tauf-, Trau- und Beerdigungsverzeichnisse sowie der dienstliche Briefverkehr auch jetzt noch in französischer Sprache fortgeführt und noch in französischer Sprache ein so großer Theil der Predigten gehalten werden, erscheint für Laien unverständlich. Jedenfalls müssen im Straßburger Bisthumsblatte, dem „Bulletin echlésiastique de Strassbourg“, das seit Oktober 1885 von den Kirchenfabrikräthen wegen seines amtlichen Charakters gehalten werden muß, behördliche

---

11) **Schneeblume.** Nachdruck verboten.

Roman von Fürstin Olga Cantacuzène-Altieri.

Einzige autorisirte Uebersetzung von Adolph Schulze.

(Fortsetzung.)

Durch die vollständige Schuldlosigkeit seiner Empfindungen beruhigt, dachte Philipp nicht einmal daran, die Sympathie, welche Laura ihm einflößte, zu verbergen. Es wäre ihm leicht gewesen, Erika zu täuschen; aber nicht einmal der Gedanke daran tauchte je in ihm auf. Was hatte er überhaupt zu verbergen? Seine Handlungsweise war in keiner Hinsicht tadelnswerth, und selbst bei der gewissenhaftesten Prüfung hatte er keine sträflichen Gedanken in der harmlosen Neigung zu entdecken vermocht, die er für das junge Mädchen empfand.

Erika zweifelte keinen Augenblick an der Reinheit dieser Zuneigung; aber die Theilnahme, welche Philipp so offen an den Tag legte, gab ihr den Maßstab für seine gänzliche Gleichgiltigkeit ihr gegenüber.

Zu gleicher Zeit machte sie eine andere Entdeckung, welche sie auf das tiefste betrübte: sie fand, daß in ihrem eigenen Herzen auch nicht ein Funken Eifersucht vorhanden war. Alles war todt in ihr, Liebe wie Groll; und so fühlte sie sich verdammt, ihr ganzes Leben in dieser öden Wüste zubringen zu müssen.

Unter dem Einfluß dieser Traurigkeit entging es ihr vollständig, daß Herr v. Nessy sie unausgesetzt beobachtete. Er war ihr stets mit solcher Achtung begegnet und hatte so wenig versucht, die nachbarlichen Beziehungen zu seinen Gunsten zu mißbrauchen, daß ihre Befürchtungen nach und nach geschwunden waren. Sie sagte sich, daß sie die einzelnen Zwischenfälle jedenfalls infolge ihrer Unerfahrenheit übertrieben habe. Es würde fast lächerlich von ihr sein, wenn sie sich als Tugendheldin aufspielen wollte; sie hielt es für besser, sich den Anschein zu geben, als ob sie gewisse, nicht mißzuverstehende Zeichen der Bewunderung gar nicht bemerke. Auf das anfängliche Mißtrauen war so eine gleichgiltige Höflichkeit gefolgt. Er hatte aufgehört, ihr gefährlich zu erscheinen, und so gewöhnte sie sich an seine tägliche Anwesenheit.

Uebrigens schien Herr v. Nessy es selbst darauf anzulegen, sich nach und nach vergessen zu machen. Er war nicht mehr der vornehme, sorglose, lebhaft plaudernde Cavalier von ehedem. Er sprach wenig und nie von sich selbst. Eines Tages erzählte er von seiner Mutter, welche im Holze, wenige Minuten von dem Schweizerhäuschen, ein kleines Landhaus bewohnte.

„Sie freut sich jedesmal, wenn Frau v. Varages singt“, sagte er schüchtern. „Wenn Ihre Stimme durch das offene Fenster zu ihr dringt, ist sie ordentlich glücklich.“

Er sagte das in so warmem Tone, daß Erika dadurch gerührt wurde. Da sie jede herzliche Zuneigung entbehren mußte, war es schon immer etwas für sie, zu wissen, daß es wenigstens eine Person auf der Welt gab, der ihre Stimme Vergnügen machte.

„Wenn Sie glauben, daß es Ihrer Mutter angenehm ist, bin ich gern bereit, sie zu besuchen“, sagte sie, einer unwillkürlichen Regung nachgebend.

„Ich begleite Dich“, rief Laura. . . . „Wollen wir gleich gehen?“

„Herr v. Nessy näherte sich Erika.

„Das ist sehr freundlich von Ihnen“, sagte er leise, aber mit einem Blick voll anbetender Bewunderung.

Erika bemerkte diesen Blick und fühlte ihr ganzes Mißtrauen von neuem erwachen. Die Folge davon war, daß sie sich in eine fast feindselige Zurückhaltung hüllte.

Laura klopfte an die Thür von Philipp's Arbeitszimmer. „Ich begleite Erika zu Frau von Nessy. Sie kommen doch mit uns, nicht wahr?“ fragte sie durch die Glasscheiben.

Kurz vorher hatte Erika Philipp noch sagen hören, daß er heute nicht ausgehen würde. Seit einiger Zeit hatte er wenig gearbeitet, und sein Verleger verlangte nach dem letzten Bogen des Manuscripts. Trotzdem erhob er sich augenblicklich und folgte dem jungen Mädchen.

Erika konnte sich einer schmerzlichen Bewegung nicht erwehren. Sie erinnerte sich der ersten Frühlingstage, als die Vögel draußen sangen und die Veilchen die Luft mit ihren Wohlgerüchen erfüllten, während der warme Frühlingswind die Knospen öffnete. Damals hatte sie bisweilen den schüchternen Versuch gemacht, Philipp seinen geliebten Pergamenten zu entreißen. Er war stets unbeugsam gewesen und hatte sie allein in den einsamen Fußwegen und Alleen umherwandeln lassen.

Die Aufnahme, welche sie bei Frau v. Nessy fand, rührte Erika. Die alte Dame war krank und beklagte sich in sanfter Weise über ihre Verlassenheit. Trotz der zärtlichen Sorgfalt ihres Sohnes und der Güte der Frau v. Ortillac, die ihr bisweilen Gesellschaft leistete, wurden ihr die Abende recht lang, und sie zeigte eine herzliche Freude darüber, als Erika versprach, recht oft zu ihr zu kommen und ihr etwas vorzusingen.

„Warum wollen wir überhaupt nicht alle unsere Abende hier verbringen?“ fragte Laura. Frau v. Nessy war ganz entzückt über diesen Vorschlag.

Wenn Erika sang, zog Gaston v. Nessy sich in irgend einen dunklen Winkel des Zimmers zurück, wo niemand seine Gesichtszüge erkennen konnte. Dort lauschte er selbstvergessen dem Gesange, während seine Blicke in glühender Begeisterung auf der Frau ruhten, die nach und nach sein Ideal geworden war.

Eines Abends sang sie in einem Ton herzergreifender Traurigkeit ein schwermüthiges schwedisches Volkslied. Sie hatte die Sprache ihrer Heimath nicht vergessen, obgleich sie sie nur noch aus Büchern kannte. Auf den Lehnstuhl der Kranken gelehnt, hatte Frau v. Ortillac ihre Beobachtungen gemacht, und das Resultat derselben war die Frage, ob es nicht Zeit sei nachzusehen, wie es um die Wiederherstellung ihres Schlosses bestellt sei.

„Reizend, köstlich“, sagte Frau v. Ortillac zerstreut, als die junge Frau aufgehört hatte zu singen, und während sie Erika durch ihr Lorgnon beobachtete, erwog sie zugleich mit dem feinen Cynismus der Frau von Welt den sittlichen Werth der jungen Frau. Ziemlich zweifelsüchtig, wenn es sich um ihresgleichen handelte, fragte sie sich, ob diese zauberhafte blonde Schönheit eines brutalen Sturzes fähig sei. Sie hatte die leidenschaftlichen Blicke, mit denen Gaston sie verzehrte, wie auch die kalte Gleichgiltigkeit Philipps wohl bemerkt. Würde diese junge Frau mit dem kindlich reinen Blick die feurige Probe bestehen, ohne einen Flecken auf ihr Hermelinkleid zu laden, oder würde sie der Leidenschaft erliegen? Im letzteren Falle gab es eine Liaison, die ungefähr so lange anhielt, wie die Flamme eines Kohlenbeckens, und Frau v. Ortillac konnte ihre Pläne im Auge behalten. Nach dem Erlöschen der Flamme würde in dem Herzen Gastons nichts als eine große Leere zurückbleiben, die dasselbe ihrem Heirathsprojecte nur um so leichter zugänglich machen würde. Aber wenn der Blick Erika's nicht täuschte, dann mußte diese reine, keusche Seele jeder unerlaubten Liebe verschlossen bleiben; und Frau v. Ortillac sagte sich, daß in diesem Falle die schöne Walküre mit ihrer klaren, poetischen Schönheit ganz dazu angethan sei, eine jener idealen Leidenschaften einzuflößen, welche das Herz eines Mannes verheeren und es jeder anderen Liebe unzugänglich machen.

„Reizend, köstlich“, wiederholte sie mechanisch,

Mittheilungen nur deutsch oder lateinisch erscheinen dürfen, unbeschadet der etwaigen Beifügung einer französischen Uebersetzung für die höchstens 20 Pfarreien, in welchen dermalen noch das Französische als Amtssprache zugelassen ist. Sollte hierüber für einen Zweifel Raum bleiben, so wäre es höchste Zeit, das Amtssprachengesetz vom 31. März 1872 entsprechend zu ergänzen, wozu der Reichstag seine Mitwirkung gewiß nicht versagen wird."

* **[Zur Controle des Handels mit Butter und deren Ersatzmitteln]** hat Dr. R. Wollny, Vorsteher der städtischen Controlstation für Nahrungsmittel in Kiel, neuerdings einen außerordentlich werthvollen Beitrag geliefert. Auf Grund der verschiedensten Analysen hervorragender Chemiker schien es bisher festzustehen, daß die Reichert-Meißl'sche Butterprüfungsmethode nicht brauchbar sei, um das Vorhandensein kleinerer Mengen von Naturbutter in der Kunstbutter mit Sicherheit nachzuweisen. Selbst der auf dem Gebiete der chemischen Analyse bekannte Geh. Hofrath Fresenius gelangte zu denselben Resultate. Dr. W. hat nun unter Bestätigung der bisher bei den Untersuchungen gewonnenen Resultate anderer Chemiker, daß auch die Reichert-Meißl'sche Methode in ihrer bisherigen Form bei der Prüfung von Margarine und Mischbutter zu gänzlich falschen Resultaten führen muß, die Fehlerquelle der Methode aufgedeckt und beseitigt, so daß dieselbe nunmehr das zu leisten im Stande ist, was der § 2 des Gesetzes über den Verkehr mit Kunstbutter fordert: nämlich kleine Mengen von Naturbutter in Kunstbutter mit genügender Sicherheit quantitativ zu bestimmen. Hätte diese von der „Milchzeitung" jetzt veröffentlichte werthvolle Arbeit einige Monate früher vorgelegen, dann wäre die Behandlung des § 2 des neuen Gesetzes im Reichstage eine weit einfachere gewesen.

* **[Deutsch-französische Verhandlungen.]** Wie nach der „K. Ztg." verlautet, soll demnächst zwischen Deutschland und Frankreich wegen des Aufenthalts ihrer Landesangehörigen in den beiden Ländern unterhandelt werden. Die französische Regierung will aber erst nach Wiedereröffnung der Kammer die Verhandlungen beginnen und behält sich bis dahin das Recht vor, auf die Ausweisung der Franzosen aus Elsaß-Lothringen mit ähnlichen Zwangsmaßregeln gegen deutsche Staatsangehörige zu antworten.

* In **Nordschleswig** ist, wie dem „B. T." mitgetheilt wird, vier Pastoren das Amt des **Schulinspectors entzogen**, weil sie ausgeprägt dänischer Gesinnung sind und einer Förderung des Deutschthums entschieden widerstreben; die deutschen Lehrer Nordschleswigs begrüßen diesen Schritt mit Freuden.

Lübeck, 19. August. Mit Ausnahme eigentlich nur eines einzigen, hier bestehenden sind, wie in vielen Städten, die Fachvereine der Gewerke in Lübeck **socialdemokratische Vereinigungen**, in welchen die Gewerkangelegenheiten nur als Aushängeschild dienen, die eigentliche Vereinsaufgabe aber in der Heranbildung junger Mitglieder zu socialdemokratischen Kampfgenossen besteht. Unsere Polizeibehörde hat sich darüber nie einem Zweifel hingegeben, und weil hier die Lage der Dinge eine etwas energische Handhabung der Gesetze erfordert, hat man jetzt kurzen Prozeß mit diesen Vereinen gemacht. Kürzlich erhielten nämlich die Vorstände fast aller hiesigen Fach- und sonstigen gewerkschaftlichen Vereine, sowie des Bildungsvereins seitens des hiesigen Polizeiamts die Bekanntmachung zugestellt, daß diesen sämmtlichen Vereinen das Abhalten von Versammlungen auf Grund des § 9 Abs. 2 des Reichssocialistengesetzes fortan verboten sei. Sämmtliche Vorstände wurden zum Polizeiamt geladen und hier wurde denselben der Inhalt des § 17 vorallegirten Gesetzes durch Vorlesen bekannt gemacht. Mit diesem Verbot hören die Vereine ipso facto auf zu existiren. Eine Thätigkeit ist ausgeschlossen und der Name allein hat für die Sache keinen Werth. Es wird zwar von sämmtlichen Vereinen, welche dieses Verbot betroffen hat, beabsichtigt, beim Senate eine Beschwerde dagegen einzulegen. Voraussichtlich wird diese Reclamation aber zu keinem Erfolg führen.

Kassel, 18. August. Eine für weitere Kreise sehr wichtige und interessante Frage beschäftigte die hiesige Strafkammer, nämlich die **Art der Besteuerung des Verkaufs von Cognac in Flaschen**. Wohl die bei weitem meisten Weinhändler Deutschlands führen neben den verschiedenen Sorten Weinen auch Cognac, Arrac und Rum in versiegelten bezw. verschlossenen Flaschen und es war bisher hierfür eine besondere Concession nicht erforderlich. Neuerdings aber geht die königl. Staatsregierung von der Ansicht aus, daß Cognac und Arrac 2c. auch Brennereiproducte seien und nicht zum Weinhandel gehörten, weshalb für ihren Verkauf eine besondere Concession gelöst werden müsse. Die hiesige uralte Weinfirma R. Gundlach, welche bisher stets Cognac ohne besondere Concession geführt hat, wurde nun in Folge dessen wegen Gewerbesteuer-Contravention angezeigt und die Inhaber der Firma, Gebr. R. und H. Scholl, vom Schöffengericht auch bestraft, jedoch nicht, wie beantragt, mit 36 ℳ, sondern nur mit 3 ℳ. Das Schöffengericht sprach nämlich die Angeklagten von der Beschuldigung frei, die Anmeldung zur Steuer unterlassen zu haben. Auf ausdrückliche Anordnung der königl. Regierung erhob der Amtsanwalt Berufung und auch der Erste Staatsanwalt erklärte, daß er principiell nicht von dem Antrage auf Schuldigsprechung abgehen könne. Die Strafkammer verwarf nun zwar die Berufung, gab aber auch dem Antrage auf Freisprechung nicht statt, obwohl beide Angeklagte erweislich wahr machten, daß sie keine Kenntniß davon gehabt, daß ze von der Steuerbehörde fälschlich angefordert worden, daß eine besondere Concession für Cognac erforderlich sei. Die Strafkammer nahm eben auch an, daß der Cognac besonders steuerpflichtig sei, weil er ein Brennereiproduct und sonach unter das Branntweinsteuergesetz falle. Da diese Auffassung neuerdings die herrschende zu werden scheint, so möge dieser Fall allen Interessenten zur gefälligen Nachachtung und Warnung mitgetheilt sein. Gegen alle nicht verurtheilenden Erkenntnisse der ersteren Instanzen soll principiell auf höhere Anordnung Berufung eingelegt werden, um ein Urtheil höchster Instanz zu erzielen.

Rußland.

Petersburg, 20. August. In der Erkenntniß der großen Bedeutung der Kosakenheere für Rußland im Kriegszeiten ist die Heeresverwaltung unablässig bemüht, die Kriegstüchtigkeit derselben auf ihrer bewährten Höhe zu erhalten. Dies kann nur durch Erhaltung der militärischen Straffheit geschehen, auf welcher allein die Bedeutung dieser Kriegerstämme beruht. Nun ist die Beobachtung gemacht worden, daß die aus ihrem activen Dienst entlassenen Kosaken, welche längere Zeit außerhalb ihrer Gebietstheile leben und der allgemeinen polizeilichen Aufsicht, sowie dem Civilgericht unterworfen sind, allmählich den kriegerischen Charakter ihres Stammes einbüßen. Um diesem Vorgang entgegenzuwirken und damit gleichzeitig die Durchsetzung der Kosakenstämme mit solchen ihnen halb entfremdeten Elementen zu verhindern, trägt sich die Heeresverwaltung mit der Absicht, die Zuständigkeit der Militärgerichte auf alle nichtdienstpflichtigen Kosaken, gleichviel ob sie activ sind oder nicht, auszudehnen. Andererseits richtet die Heeresverwaltung ihre Aufmerksamkeit auf Erhöhung der Schlagfertigkeit der Kosakenregimenter gegenüber europäisch geschulten Truppen. Die Kosakenregimenter bilden Theile der Cavalleriedivisionen, welchen sie zucommandirt sind. Um nun eine einheitliche Action so zusammengesetzter Cavallerietruppen zu ermöglichen, hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, die Ausrüstung der Kosaken den Anforderungen an die moderne Reiterei entsprechend umzuformen und sie in derselben Weise, wie die regulären Truppen, zu bewaffnen.

Ueber die Verhältnisse auf der Petersburger Universität und das strenge Vorgehen der Regierung gegen dieselbe in Folge der letzten nihilistischen Umtriebe unter der Studentenschaft und deren Theilnahme an den jüngsten Mordanschlägen gegen das Leben des Zaren erhält die „Hann. Cour." aus Petersburg folgendes Telegramm: Bezüglich der Petersburger Universität verlautet aus sicherster Quelle: Im Mai wurde etwa 20 Studenten angerathen, nicht mehr nach Petersburg zurückzukehren; während des Sommers wurden gegen 30 in der Residenz und Umgegend zurückgebliebene Studenten theils verhaftet, theils unter Gendarmeriebegleitung in die Heimath befördert, mit dem Verbot der Wiederkehr; außerdem wurden sechs bei ihren Eltern im Innern des Reiches die Ferien verbringende Studenten verhaftet. Neuerdings sind 128 verschiedenen Reichsgegenden stammende Studenten aus der hiesigen Universität verwiesen. Unter diesen wegen Nihilistenumtrieben gemaßregelten Studenten befindet sich kein Deutscher. Stadthauptmann General Gresser controlirt fast täglich mit der Universitätsobrigkeit. Unter dem Landvolk und in den Fabriken macht sich in letzter Zeit die Nihilistenagitation wieder besonders bemerkbar. Der Synod fordert daher die Geistlichkeit auf, das Volk eindringlich über die Sonnenfinsterniß zu belehren, damit die Nihilisten die Himmelserscheinung nicht zur Einwirkung auf Abergläubische benutzen können.

Von der Marine.

V **Kiel**, 22. August. Während in den Jahren 1885 und 1886 je ein Schulgeschwader direct nach Südamerika und Westindien entsandt wurde, wird das diesjährige Schulgeschwader, bestehend aus den Kreuzer-Fregatten „Stein", „Moltke", „Gneisenau" und „Prinz Adalbert" eine ganz neue Route einschlagen. Das Geschwader wird, nachdem es am 11. September zu Wilhelmshaven aus dem Verbande des Manövergeschwaders ausgetreten und auf derselben die Häfen von Plymouth, Lissabon, Gibraltar, Barcelona, Palermo, Neapel und Tanger besuchen. Vom Mittelmeer aus begiebt sich das Geschwader nach der westafrikanischen Küste, wo es im Dezember eintrifft. Nach kurzem Aufenthalt in Kamerun geht es nach den Cap Verdischen Inseln und von da nach Bahia in Südamerika. Auf der Rückreise wird Westindien berührt. Die ganze Reise dauert mithin sieben Monate. Mitte April trifft das Geschwader wieder in der Heimath ein und findet alsdann die Außerdienststellung des Flaggschiffes „Stein" statt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. August. Die „Berliner Politischen Nachrichten" schreiben: Zu denjenigen Gegenständen, mit denen der Landtag sich in der nächsten Session zu beschäftigen haben wird, gehört ohne Zweifel die **Regulirung der Weichselmündung**. Die Durchführung dieses Projects, an dessen Dringlichkeit durch die Verheerungen an der Mündung bei Neufähr und den obenliegenden Werdern und Ufern im Frühjahr 1886 eindringlich gemahnt wurde, hat sich nach endlicher Feststellung des technisch sehr umstrittenen Regulirungsprojects bisher verzögert, weil eine Verständigung zwischen der Staatsregierung und den übrigen Interessenten, insbesondere den adjacirenden Deichverbänden, über die Vertheilung der auf etwa 19 Millionen Mark veranschlagten Kosten nicht zu erzielen war. Die Staatsregierung beabsichtigt nunmehr, in Uebereinstimmung mit den von ihr im Landtage abgegebenen Erklärungen, mit der Betheiligung des Staats an den Kosten des Unternehmens so weit zu gehen, als dies die betheiligten Staatsinteressen irgendwie rechtfertigen. Gegenwärtig schweben Erörterungen darüber, ob und in welcher Höhe diese Interessen sich in Geld ausdrücken lassen. Diese Aufgabe ist sicher nicht überall leicht. Indessen wird ihre Lösung mit vollem Nachdruck betrieben und die Sache so gefördert werden, daß in jedem Falle in der nächsten Landtagssession die so lange schwebende wichtige Frage endlich zum Abschluß gelangt. Das Project bezweckt bekanntlich, an der Stelle der Mündung von Neufähr durch Durchstechung des Vorlandes in der Richtung des Stromlaufes eine neue zweckmäßigere und die Gefahr der Eisversetzung und Ueberschwemmung beseitigende Mündung zu gewinnen. Der Plan, die Nogatmündung in das frische Haff ganz zu beseitigen, welcher anfänglich mit dem jetzt gewählten Project concurrirte, hat aus technischen Gründen aufgegeben werden müssen.

— Nach der „Kreuzzeitung" ist der Justitiar des königl. Consistoriums der Provinz Westpreußen, Consistorial-Assessor **Kaehler** in Danzig, zum Consistorial-Rath ernannt worden.

— Professor Morell Mackenzie hat nach der „Post" in einem an die **Kronprinzessin** gerichteten Schreiben vom 18. August auf Grund der neuesten Untersuchungen die feste Ueberzeugung von der Gutartigkeit des Halsleidens ausgesprochen und versichert, daß, soweit menschliches Ermessen reicht, die gänzliche Wiederherstellung in absehbarer Zeit mit Sicherheit zu erwarten sei.

— Die Vereinigung der **Nordhäuser Branntweinfabrikanten** beschloß, eigene gemeinschaftliche Spiritusbrennereien zu errichten oder zu kaufen, zunächst aber eine **Spiritus-Einkaufsgesellschaft** zu bilden, welche den Spiritus nur von denjenigen Brennereien oder Händlern beziehen darf, welche dem Spiritusring nicht beitreten. Nordhausen verbraucht 30 Millionen Liter rectificirten Spiritus jährlich, also ungefähr $\frac{1}{10}$ des Gesammtconsums.

Madrid, 23. August. Das „Amtsblatt" veröffentlicht ein Decret, welches die Ernennung Salamancas zum Gouverneur von Cuba wieder annullirt.

Sofia, 23. August. Der **feierliche Einzug des Prinzen Ferdinand** in die Stadt erfolgte Abends 6 Uhr. Ein Theil der Bevölkerung hatte den Prinzen schon außerhalb der Stadt erwartet und lebhaft begrüßt. Nach der Ankunft desselben in der Stadt und Entgegennahme der Bewillkommnung durch den Bürgermeister und Deputationen begab der Prinz sich nach der Kathedrale, wo ein Tedeum stattfand, und dann unter Hurrahrufen der Bevölkerung nach dem fürstlichen Palast.

Petersburg, 23. August. Ein heute veröffentlichtes Gesetz erklärt die Getreidesäcke, welche aus den Pontus- oder Schwarzes Meer-Häfen behufs des Exports von Getreide per Schiff im Jahre 1887 eingeführt werden, für zollfrei, stellt dieselben aber unter Zollcontrole.

— Die Ernteberichte vom 1. August bezeichnen die Ernte in Wintergetreide für befriedigend in 35 Gouvernements des europäischen Rußlands, namentlich in Polen und den baltischen Provinzen. In den übrigen 23 Gouvernements wird die Ernte theils für befriedigend, theils für mittelmäßig erklärt, in Taurien für unbefriedigend. Der Stand des Sommergetreides ist in 40 Gouvernements befriedigend, in 18 theils befriedigend, theils mittelmäßig, in Taurien unbefriedigend.

Danzig, 24. August.

* **[Erwünschte neue Bahnverbindung.]** Aus dem Kreise Berent schreibt man uns heute: Nachdem die Secundärbahnen Zollbrück-Bütow in Pommern seit 1884, Hohenstein-Berent in Westpreußen seit 1885 und Praust-Carthaus in Westpreußen seit 1886 im Betriebe sind, fehlt diesen drei Bahnen der drei grenzenden Kreise Bütow-Berent-Carthaus die durchgehende Verbindung. Sie sind Sackbahnen. Bütow ist daher nur mit Berlin, nicht mit Danzig, Berent und Carthaus sind nur mit Danzig, nicht mit Berlin durch Bahn verbunden. Die durchgehende Verbindung der drei Sackbahnen mit Berlin und Danzig würde den drei Kreisen eine viel bessere Verwerthung der Landesproducte und eine weit billigere Beschaffung der Wirthschaftsbedürfnisse gewähren. Sie würde den Verkehr bedeutend vermehren und dem Staate größere Einnahme bringen. Diese Verbindung wird durch nachstehende Bahnlinien erreicht: a. Bütow-Berent, 32 Kilom., Anschluß von Carthaus über Stendsitz in Berent, 36 Kilom., insgesammt 68 Kilometer; b. Bütow-Stendsitz-Carthaus, 53 Kilom., Anschluß von Berent in Stendsitz, 15 Kilometer, insgesammt 68 Kilometer. Beide Bahnen bringen die strategisch wichtige zweite Verbindung der Ostbahn mit Danzig. Soll die Strandbahn in gleicher Weise mit Danzig verbunden werden, so wird dies durch eine Bahn von Carthaus nach Lauenburg, 40 Kilom., erreicht. Welche dieser Linien zur Verbindungsbahn zu wählen ist, muß dem Staate überlassen bleiben oder die Veranschlagung ergeben. Daß die Veranschlagung möglichst bald geschähe, ist wohl der sehnliche Wunsch der drei Kreise. Petitionen der einzelnen Kreise sind bisher unberücksichtigt geblieben, eine Gesammtpetition der drei Kreise dürfte vielleicht mehr Erfolg haben.

Landwirthschaftliches.

Das Mästen.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Die Bemühungen des Landwirths verheißen nur Erfolg, wenn er sich des vorgesteckten Zieles stets bewußt bleibt und die Wege, welche zu diesem Ziele führen, möglichst genau kennt. Leider aber sind diese Wege in vieler Beziehung noch zweifelhaft oder ganz unbekannt, und das trifft theilweise zu bei dem Mästen. Der gewöhnlich mit diesem Worte verbundene Begriff bedeutet, das Körpergewicht eines mageren Thieres durch geeignetes Futter so zu erhöhen, daß dasselbe ein reichliches und wohlschmeckendes Fleisch liefert, welches zunächst von dem Fleischer, dann auch vom consumirenden Publikum geschätzt und entsprechend bezahlt wird. Von diesen drei Factoren weiß allein der Consument, was seiner Zunge behagt. Der Fleischer weiß nur in Ausnahmefällen das Thier vor dem Schlachten betreffs der Qualität des Fleisches zu beurtheilen, in noch geringerem Grade steht meist dem Händler, welcher gewöhnlich Mittelsperson zwischen Fleischer und Mäster bildet, diese Kenntniß zu Gebote, und am wenigsten weiß der Landwirth Bescheid, wie er es anfangen muß, um eine bestimmte, gerade begehrte Qualität der Mastthiere zu erzielen.

In der großen Mehrzahl der Wirthschaften, in welchen man die einzelnen Operationen mehr der alten Gewohnheit folgend ausübt, als sich bemüht, sie durch Nachdenken zu ändern und zu bessern, wird die Mästung fast allein durch das Streben geregelt, möglichst schnell, natürlich mit möglichst billigem Futter eine Steigerung des Körpergewichtes herbeizuführen. Hat man nun einen jungen Ochsen 250 Pfd., einen alten 350 bis 400 Pfd. aufgemästet, und zeigen sich, was wohl immer der Fall sein wird, die bekanntesten „Griffe" befriedigend, so sieht der Mäster ungern und mit Mißtrauen, wenn der Händler noch an anderen Stellen das Vieh betastet, nach der Art der Fütterung und Züchtung fragt 2c. Dieses Mißtrauen ist dadurch nicht ungerechtfertigt, daß die Händler mit diesem Manöver die wahre Natur des Fleisches und Fettes auch nicht ergründen können und durch solche geheimnißvolle Betastungen den Anschein genauerer Kenntniß erregen wollen. Die Folge dieser Unkenntniß ist, daß der Fleischer nur einen Preis bewilligen wird, bei welchem er unter keinen Umständen Schaden zu machen fürchtet, vielmehr in günstigem Falle einen besonderen Vortheil erhofft. Bei der Beurtheilung der Qualität eines Schlachtthieres kommt es an: 1. auf das Mengeverhältniß von Fleisch und Fett zu den Rückständen (Knochen, Eingeweide, Haut), 2. auf das Mengeverhältniß zwischen Fleisch und Fett, 3. auf die räumliche Vertheilung des Fettes in oder neben dem Fleische, 4. auf die Zartheit und Feinheit der Faserung des Fleisches. Der Fleischer klagt und nennt die Mast eine schlechte — auch bei einem recht schweren Thier — wenn das Fett großentheils von dem Muskelfleisch gesondert abgelagert ist, theils im Innern des Körpers, als Nierenfett 2c., theils unter der Haut in kleineren oder größeren Auswüchsen, welche oft beulenartige Wülste ausmachen und von dem Mäster mit Stolz als Erfolg der vorzüglichen Mast gezeigt werden. Bei einem solchen Thiere kann, besonders wenn es alt ist, das Fleisch zähe sein und dem Consumenten einen geringen Genuß bereiten. Derselbe verlangt vielmehr „durchwachsenes" Fleisch, solches, bei welchem man zwischen den Muskelbündeln Fett eingelagert sieht, und gerade dieses Fett vermehrt die Saftigkeit und Zartheit des Fleisches.

Es ist noch gar nicht lange her, seit diese geänderten Ansprüche bekannt geworden und als berechtigt anerkannt sind. Vor etwa 8 Jahren sahen wir auf einer Thierschau in Königsberg in der Abtheilung Mastvieh eine Stärke, welche allgemein bewundert und als das beste Thier der Ausstellung angesehen wurde. Dieselbe war von einem bekannten Mäster in Ostpreußen eingeliefert, 3 Jahre alt, wie von Nachbarn indiscret mitgetheilt wurde, 2 Jahre lang gemästet worden und wies an verschiedenen Körpertheilen Fettklumpen auf, welche das Aussehen des gut geformten Thieres geradezu verunstalteten und krankhaften Geschwülsten glichen. Man sagte, der Mäster habe zeigen wollen, welche Fettmassen sich auf einem mastfähigen Thiere produciren ließen. Heute würde ein solcher Versuch als gänzlich verfehlt angesehen, solch Thier auf einer Mastviehausstellung als irrationell gemästet von jeder Prämiirung ausgeschlossen werden.

Die Kunst der Mästung ist in den letzten Jahren in hohem Grade ausgebildet worden. Als besonders wichtige Aufgabe wird es angesehen, Thiere in jugendlichem Alter zu mästen. Während früher auf den Mastviehausstellungen in Berlin in überwiegender Zahl dreijährige Rinder und etwa einjährige Schafe in hochgemästetem Zustande zu finden waren, ging das Bestreben in den letzten Jahren dahin, zweijährige Rinder und Lämmer von 6—8 Monaten in vollendetem Mastzustande vorzuführen, und dieses Bestreben ist in hohem Grade geglückt. Nur muß man hierbei berücksichtigen, daß dieser Erfolg nicht allein in der eigentlichen Mästung, d. h. in der Fütterung während der letzten 4—5 Monate liegt, sondern vielmehr in der Züchtung, d. h. in der Production sehr frühreifer, mastfähiger Thiere zu suchen ist. Diese beiden Momente, so enge sie zu einander gehören, müssen doch bei der Erörterung unseres Themas genannt werden.

Wir glauben annehmen zu dürfen, daß es bei diesen ganz jungen Thieren vornehmlich auf die Vermehrung des Körpergewichtes ankommen wird, daß sich bei starker Fütterung Fleisch und Fett gerade in der erwünschten Form ablagern werden, da die Bildung besonders abgeschiedenen Fettes, des Talges, erst in höherem Alter des Thieres vor sich zu gehen pflegt. Freilich wissen wir nicht, ob bei der Züchtung sehr frühreifer Thiere diese Eigenschaft nicht auch schon im früheren Alter gewonnen wird. Diese, wie einige andere Fragen können nur durch Versuche entschieden werden, wie wir sie am Schlusse dieses Aufsatzes vorschlagen wollen.

Wir fassen also die Aufgabe ins Auge, ältere Thiere in den erwünschten Mastzustand zu bringen. Auch in dieser Beziehung ist man erheblich fortgeschritten. Abgesehen vom abgearbeiteten Zugochsen, sieht man in den wenigsten Ställen Mastthiere, welche nicht mindestens ein viel besseres Aussehen darbieten, als es vor 10 Jahren noch ziemlich allgemein der Fall war. Woran liegt das? Die Fütterungsnormen, welche wir in den landwirthschaftlichen Lehrbüchern finden, sind nicht verändert worden und bilden noch heute in sehr vielen Wirthschaften die Grundlage der Futterberechnung. Nun hat aber, und darin liegt ein großer Fortschritt, jeder Landwirth in Berücksichtigung des alten Wahrspruches: „Das Auge des Herrn mästet das Vieh" seine besonderen Erfahrungen gemacht und ändert danach die Zusammenstellung seiner Rationen ab, wenn unsere Beobachtung nicht trügt, meistens erst in der zweiten Hälfte der Mast. Jeder schwört auf seine Methode, denn sie hat sich bei ihm bewährt. Merkwürdiger Weise aber bieten diese empirisch gefundenen Rationen die allerverschiedensten Bilder. Der Eine vermehrt gegen Ende der Mast die stärkeartigen Nährstoffe, wie auch unsere Tabellen es vorschreiben, der Andere reicht zum Schlusse mehr Proteïn, und von allen muß man doch annehmen, daß sie die Ueberzeugung gewonnen haben, in dieser Weise rationell zu mästen, d. h. nicht bloß auf Production von Fleisch und Fett, sondern auch auf die Kosten der Mast die gebührende Rücksicht zu nehmen. Einige aus der Praxis gegriffene Beispiele mögen diese Behauptung beweisen. In vielen Brennereiwirthschaften der Provinz Sachsen besteht das Mastfutter neben Schlempe und Heu nur aus Rübkuchen und Weizenkleie, und zwar pflegt man von ersterem 3 Pfund, von letzterem 5 Pfd. für 1000 Pfd. Lebendgewicht zu geben. Hier wird also das Nährstoffverhältniß garnicht geändert und dabei, wie man allgemein hört, ein vorzügliches Resultat erzielt. Ein Mäster unserer Provinz füttert anfangs ebenso, giebt den Thieren aber zu dieser Ration in den letzten 6 bis 8 Wochen 25 Pfd. Kartoffeln und 2 Pfd. Gerstenschrot, ebenfalls mit vorzüglichem Erfolge, wie wir

---

„diese schwedischen Lieder sind von bezaubernder Anmuth. Erinnern Sie sich noch, Herr von Nessy, daß wir dasselbe Lied im vergangenen Winter in einem Concert von dem berühmten norwegischen Violinisten gehört haben? Wie hieß er doch gleich? Sie wissen doch, der ganz Paris in Bewegung setzte; Matthäus, wenn ich nicht irre!"

„Thaddäus!"

„Thaddäus, richtig, das ist der Name . . . Laura hat eine angenehme Erinnerung an jenen Abend bewahrt . . . . Der Musiker lockte allen Zuhörern Thränen aus den Augen, und sie beide lachten in einem fort. Was mag aus diesem Thaddäus geworden sein? Solche Künstler treten auf wie Sternschnuppen. Wenige Tage glänzen sie als Kometen an dem Himmel des Pariser Lebens, und dann hört man nichts mehr von ihnen. Er ist Ihr Landsmann, theure Herzogin. Kennen Sie ihn nicht?"

„Ich kenne niemanden dieses Namens", versetzte Erika gleichgiltig.

Um Frau v. Nessy zu unterhalten, fuhr Frau v. Ortillac fort, alle Anekdoten aus der Pariser Gesellschaft aufzuwärmen, welche seit dem Erscheinen des schönen fremden Geigenspielers über denselben aufgetaucht waren. Die Begeisterung, welche er erregte, hatte einen ganzen Flor von Legenden hervorgerufen. Einigen Reportern zufolge war er der Sohn eines norwegischen regierenden Fürsten, nach anderen ein einfacher Schäfer.

Erika interessirten diese Erzählungen sehr wenig. Sie schritt langsam durch den Salon und begab sich auf die das Haus umgebende, mit Blumen und hohen Blattpflanzen geschmückte Terrasse. Die Rosen hauchten ihre süßesten Düfte aus, und die weißen Orangeblüthen hoben sich wie leuchtende Punkte von dem dunklen Laubwerk. Sie blickte in die Ferne. Am Himmel hingen dunkle Wolken. Die Luft war drückend heiß, und der starke Duft der Blumen wirkte mit fast betäubender Heftigkeit auf sie.

Sie hatte soeben gesehen, wie Laura zu Philipp getreten war, der unter den Bäumen im Garten seine Zigarre rauchte. Mit ihrer kindlichen Unbefangenheit hatte sie seinen Arm genommen und, sich auf die Fußspitzen erhebend, einen Finger auf seine Lippen gelegt, um ihm ganz leise etwas zuzuflüstern. Er hatte gelächelt, und dann waren sie unter den Bäumen verschwunden.

Nein! Sie war nicht eifersüchtig und kannte zu gut die vollständige Arglosigkeit Lauras wie den strengen, geraden Sinn Philipps, um in diesem langen Alleinsein in dem Schatten der Abenddämmerung irgend etwas unpassendes zu finden. Aber diese beiden Herzen verstanden sich, und so unschuldig ihre Zuneigung auch sein mochte, sie waren sich gegenseitig genug, und sie allein, immer allein! Unwillkürlich preßte sie beide Hände auf ihr Herz, um das Schluchzen zurückzuhalten, das hervorbrechen wollte. Lange verharrte sie schweigend in diesem Zustande, ohne zu bemerken, daß der Mond hinter den schwarzen, dunklen Wolken hervorgetreten war, und mit seinem vollen Licht ihr bleiches Gesicht übergoß, über dessen Wangen, Diamanten gleich, zwei schwere Thränen langsam herabglitten.

„Ich gebe mein Leben und den letzten Tropfen meines Blutes für das Recht, eine dieser Thränen trocknen zu dürfen", murmelte plötzlich eine leidenschaftliche Stimme an ihrer Seite.

Lebhaft wandte sie sich um. Gaston v. Nessy beugte sich zu ihr. Seine Züge waren bleich, er bebte sichtbar. Sie maß ihn mit einem vernichtenden Blick; ihre Augen nahmen einen metallischen Glanz an. Ihre Lippen zitterten vor Entrüstung.

(Forts. folgt.)

uns persönlich überzeugt haben. Ein dritter Mäster verfährt ebenso, doch giebt er anstatt der Schlempe Kartoffeln, ein vierter füttert neben Rüben Oelkuchen und Getreideschrot, vermeidet Weizenkleie gänzlich, giebt aber in den letzten 6 Wochen Erbsenschrot. Auch die beiden letzten Ställe haben guten Ruf und werden von den Händlern mit Vorliebe besucht.

Man könnte nun wohl sagen: „Es führen viele Wege nach Rom", würde darin aber doch irren. Denn die Substanz von Fleisch oder Fett ist immer gleichartig und kann immer nur in ähnlicher Weise im Körper erzeugt werden. Undenkbar aber wäre es nicht, daß ein Futter der einen oder der anderen Nährstoffgruppe am Schluß der Mast einen physiologischen Einfluß auf die Bildung von Fleisch oder Fett oder auf die Gruppirung beider ausüben könnte, welchen genau kennen zu lernen von äußerster Wichtigkeit wäre. Die schließliche Zugabe von Kartoffeln und Gerste soll der Beobachtung jener Mäster nach die Rücken breit machen, jedenfalls eine Ablagerung von Fleisch zu beiden Seiten des Kammes hervorrufen. Der Mäster, welcher zum Schluß die Erbsen reicht, glaubt gefunden zu haben, daß danach das Haar glänzender, die Griffe reicher werden; das würde für Ablagerung von Talg unter der Haut sprechen. In all diesen Fragen herrscht noch fast Unklarheit, der Landwirth weiß nicht, wie sein wohl ausgemästetes Thier innerlich aussieht, auch der Fleischer kann dies nur selten beurtheilen. Beide sind völlig im Unklaren über die Mittel, mit welcher das erwünschte Resultat erzielt werden kann.

Der einzige Weg, auf welchem man Lösung dieser Schwierigkeit erwarten kann, scheint uns in einer sorgfältigen Beobachtung zu liegen, welche auf dem Schlachthofe ausgeführt werden muß. Wenn eine kleine Zahl von Landwirthen sich entschlösse, das Vieh nach vorher gemeinsam festzustellenden Methoden zu mästen, dem Händler dann zur Pflicht machten, je ein Thier von einer Ladung mit der Bedingung, daß es auf dem Schlachthofe unter Controle geschlachtet würde, zu verkaufen, so könnte man wohl zu brauchbaren Resultaten kommen. Ein zuverlässiger Sachverständiger, dessen Aufführung vielleicht schwierig, aber ausführbar sein wird, müßte das Schlachten dieser Thiere beobachten und die Resultate feststellen; wenn dieselben später zusammengestellt werden, dann weitere Versuchsreihen folgen, so würde man der Lösung dieser Frage näher kommen. Ohne Arbeit wird kein Erfolg erzielt. Die Landwirthe sollten sich durch entgegenstehende Schwierigkeiten von dem Versuche nicht zurückschrecken lassen. Die Gewerbsgenossen, welche obige Ansichten theilen und sich an Versuchen in dieser Richtung betheiligen wollen, werden ersucht, sich mit dem Einsender dieser Zeilen durch die Redaction dieser Zeitung in Verbindung treten, um ein gemeinsames Vorgehen vorzubereiten.

Vermischte Nachrichten.

* Die Fortsetzung der Untersuchung der Reblausherde in Biebrich am Rhein zeigt eine ernste Gefahr für den ganzen Rheingau. Die herzoglich nassauische Hofgärtnerei, welche als der Mutterherd erkannt worden ist, hat nämlich bisher nur eine einzige Sendung Reben von auswärts bezogen, und zwar schon im März 1871, ihrerseits aber alljährlich zahlreiche Rebpflanzen verkauft. Man fürchtet nun, daß dadurch die Reblaus weithin verschleppt sein könnte, und will zunächst aus den Geschäftsbüchern feststellen lassen, wohin Reben von Biebrich verkauft worden sind.

* Auf Corsica dauern die Waldbrände fort. In dem Arrondissement Sartène brennen die Wälder von Zonza und Quenza, auch in Pargola, Ozio und Piano richtete das Feuer großen Schaden an. In Sartène drang das Feuer bis auf den Kirchhof vor, in Cuciupola wurde ein Korkeichenwald zerstört. Andere Brände fanden in Sainte-Lucie de Porto-Vecchio, in Farcacatena und Sangavino statt. Im Arrondissement Corte bei Migliaciara wurde eine große Besitzung mit allem Zubehör und der ganzen Ernte vernichtet. Im Arrondissement Bastia war das Feuer schlecht gelöscht und wüthet jetzt mit erneuerter Heftigkeit in Villa und Farinole.

Brieg, 19. August. [**Brieftaubenfliegen.**] Auf der vom Kriegsministerium vorgeschriebenen Strecke Königsberg-Brieg veranstalteten zwei Mitglieder des hiesigen Kreisvereins für Geflügel- und Brieftaubenzucht „Brega", Rendant Fritsch und Zimmermeister Schmidt, am Montage von Königsberg aus ein Brieftauben-Preiswettfliegen. Die Tauben waren bereits vorige Woche nach Königsberg geschafft worden, woselbst unter Controle eines Offiziers der Fortification die Gegenstempelung vorgenommen und die Tauben im Korbe belassen wurden, so daß sie bei guter Pflege Sonnabend und Sonntag volle Ruhe hatten. Am 15. wurde die Stempelung nochmals controlirt und erfolgte um 5 Uhr 30 Minuten das Auflassen vom Festungswalle aus. Die Tauben waren sämmtlich sehr munter. 1½ Stunden nach dem Auflassen trat starker Westwind ein. Auf der ganzen Flugstrecke hatten die Tauben mit ungünstiger Witterung zu kämpfen. Die Folge davon war, daß die erste Taube erst Dienstag früh eintraf. Nach und nach folgten weitere Tauben; bis heute ist der dritte Theil derselben in ihrer Heimath eingetroffen. Wenn man die ungünstige Witterung sowie die enorme Strecke von 522 Kilometer, welche die Tauben zurückzulegen hatten, in Betracht zieht, so ist die Leistung der zurückgekommenen Brieftauben geradezu eine staunenswerthe. Der Verein Brega hat durch dieses Fliegen bewiesen, daß er weder Zeit noch Opfer spart, um seine Aufgabe voll und ganz zu lösen. Er wird daher auch nicht zurückbleiben, wenn die Gefahr des Vaterlandes es erheischen sollte, seine Dienste einst zu beanspruchen.

Wien, 22. August. [**Hochwasser.**] Man meldet dem „B. T.": In Gmunden ist der Stadtplatz halb unter Wasser. Aus dem ganzen Salzkammergute wird Hochwasser gemeldet. Der Bahnverkehr zwischen Gmunden und Ischl, sowie zwischen Salzburg und Wien ist vorläufig gestört.

Marseille, 20. August. **Nächtliche Ueberfälle** halten unsere Stadt immer noch in Aufregung. Auf dem Cours Belsunce, im Herzen von Marseille, wurde heute früh 3 Uhr ein gewisser Ettore Jacopini, 22 Jahre alt, von drei Männern und einer Frauensperson angefallen, ausgeraubt und mit einem Dolchstich an der Hand liegen gelassen.

Schiffs-Nachrichten.

* [**Ein Veteran unter den Schiffen.**] In Newcastle (Nordamerika) wurde neulich die Bark „Europa" betrachtet, welche im Jahre 1801 in Kragerö in Norwegen gebaut worden ist. Sie hat bisher nur einmal, im Jahre 1839, den Ocean gekreuzt. Im Kriegsjahre 1808 war sie als Transportschiff. Die moderne „Europa" hat die Ueberfahrt von Bordeaux nach Newcastle in 26 Tagen gemacht.

Standesamt.

Vom 23. August.

Geburten: Maurergef. Johann Engler, S. — Seefahrer Anton Jankowski, T. — Feuerwehrfahrer Friedrich Benckowski, S. — Maschinenbauer Albert Nöbel, T. — Kanzleigehilfe William Buchholz, S. — Schuhmachergef. Friedrich Sulz, S. — Bademann Theodor Reiß, S. — Schlossergef. Heinrich Aust, S. — Arbeiter August Fick, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Maschinist Carl Wilhelm Wottke in Pr. Stargard und Martha Caroline Elisabeth Klein hier. — Kaufmann Herm. Adolph Brunkow und Anna Martha Tyrol. — Schneidergef. Johann Julius Waldhaus und Maria Theresia Piper.

Heirathen: Oberkellner Friedr. Hermann Hennig und Hulda Maria Martha Barthels. — Schmiedegef. Otto Franz Hegner und Amalie Elisabeth Recklies.

Todesfälle: Kaufmann Hermann Enß, 27 J. — T. d. Dienstmanns Eduard Dick, 11 J. — S. d. Maurergef. Johann Engler, 1 Std. — S. d. Schneidermeisters Julins Klann, 6 M. — S. d. Tischlergesellen August Hochfeld, 3 J. — Halbmann Robert Frosch, 18 J. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 23. Aug. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 228¾. Franzosen 183. Lombarden 66⅝. Ungar. 4 % Goldrente 81,90. Russen von 1880 80,90. Tendenz: fest.

Wien, 23. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,10. Tendenz: geschäftslos.

Paris, 23. Aug (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 84,50 3% Rente 81,90. 4% Ungar. Goldrente 81⅝. Franzosen 467,50 Lombarden 170. Türken 14,45. Aegypter 378. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 30,70. Weißer Zucker ℔ August 34,10, ℔ Sept. 34,20, ℔ Oktober-Jan. 34,60. Tendenz: steigend.

London, 23. Aug. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4% preuß. Consols 104⅛. 5% Russen de 1871 96. 5% Russen de 1873 95½. Türken 14¼ 4 % Ungarische Goldrente 80½. Aegypter 74⅜ Platzdiscont 3 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 13¾, Rübenrohzucker 13⅛. Tendenz: fest.

Petersburg, 22. Aug. Wechsel auf London 3 M. 21¼. 2. Orientanl. 99⅛ 3. Orientanl. 99⅛.

Liverpool, 22. August. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 14 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner fest, Surats thätig. Middl. amerikanische Lieferung: August 5 15/32 Käuferpreis, August-Sept 5 13/32 do., Sept. 5 13/32 do., Sept.-Oktbr. 5¼ do., Oktober-Novbr. 5 5/32 Verkäuferpreis, Novbr.-Dezbr. 5 7/64 do., Dezbr.-Januar 5 3/32 do., Januar-Febr. 5 3/32 do., Februar-März 5 7/64 do., März-April 5⅛ Käuferpreis.

Newyork, 22. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,84, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 125¾, Erie-Bahn-Actien 30¼, Newyork Centralb.-Actien 103¼, Chicago-North-Western-Actien 114, Lake-Shore-Actien 93, Central-Pacific-Actien 36¾, Northern Pacific-Prefered-Actien 53⅛, Louisville- u. Nashville-Actien 62, Union-Pacific-Actien 54⅝, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 81⅞, Reading- u. Philadelphia-Actien 53⅞, Wabash-Preferred-Actien 31¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 55½, Illinois-Centralbahn-Actien 118, Erie-Second-Bonds 99.

Berlin, den 23 August

Weizen, gelb			Lombarden	135,50	135,00
August	154,20	154,70	Franzosen	368 00	369,50
Sept.-Oct.	154,20	155,50	Cred.-Actien	459,50	459,50
Roggen			Disc.-Comm.	196 10	196,10
Sept.-Oct.	115.70	117,00	Deutsche Bk.	164,00	164,00
Okt.-Novbr.	118,00	119,00	Laurahütte	84,80	84,20
Petroleum pr.			Oestr. Noten	162 65	162,40
200 ℔			Russ. Noten	179,85	178,90
Sept.-Okt.	21,00	21,00	Warsch. kurz	179,40	178,60
Rüböl			London kurz	20,42	20,42⁵
Sept.-Okt	43,50	43,60	London lang	20,28⁵	20,29⁵
Okt.-Novbr.	44,00	44,00	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A..	58,20	58,00
Aug.-Sept.	71,30	75,00	Danz. Privat-		
Sept.-Oct.	71,80	75,40	bank	139,90	139 90
4% Consols	106 50	106,60	D. Oelmühle	115,00	115,75
3½% westpr.			do. Priorit.	113,90	113,90
Pfandbr.	97,75	97,70	Mlawka St-P.	106,40	106,50
5% Rum. G.-R.	94,25	94,25	do. St-A.	44,20	44,20
Ung. 4% Gldr.	82,20	81,60	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	55,00	54,80	Stamm-A	62,30	61,90
4% rus. Anl. 80	80,70	80,30	1884er Russen	94,75	94,40

Fondsbörse: fest.

Rohzucker.

Danzig, 23. August. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 12,20—12,25 ℳ incl. Sack ℔ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 21. August. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) Ia. Kartoffelstärke 17,50—17,75 ℳ, IIa. Kartoffelmehl 17,50—17,75 ℳ, IIa. Kartoffelstärke und Mehl 15,50—16,75 ℳ, Feuchte Kartoffelstärke loco Parität Berlin — ℳ, gelber Syrup 17,50—18,50 ℳ, Capillairsyrup 19,50—20,50 ℳ, do. Export 21—21,50 ℳ, Kartoffelzucker-Capillair 19,50 bis 20,50 ℳ, do. gelber Ia. 18,50—19,50 ℳ, Rum-Couleur 30—32 ℳ, Bier-Couleur 30—32 ℳ, Dextrin, gelb und weiß Ia. 25,50—26 ℳ, do. Secunda 23,00—24,50 ℳ, Weizenstärke, kleinstückige, 32—34 ℳ, do. großstückige 34—37 ℳ, Schabestärke 28—30 ℳ, Maisstärke 30 ℳ, Reisstärke (Strahlen) 42—44 ℳ, Reisstärke (Stücken) 41—42 ℳ. Alles ℔ 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. August. Wind: NNO.
Angekommen: Maria, Schilling, Jasmund, Kreide.
Gesegelt: Erndte, Tesefeldt, Aalborg, Kleie.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Wenke a. Bremen, Rölcker a. Newyork, Neumann a. Elbing, Thiele a. Leipzig, Krüger a. Hamburg, Gellermann a. Leipzig, Simon a. Frankfurt, Schlötzer a. Blankenhain, Hecker aus Stuttgart, Kaufleute. Sisoff a. Moskau, Collegienrath. Hentschel aus Marienwerder, Ober-Landesgerichtsrath. Wagner a. Lauban, k. Maschinen-Inspector.

Hotel de Berlin. Blumenreich a. Hannover. Wenke und Rudolph a. Berlin, Körnemann a. Neuß, Brink a. St. Louis, Weiß a. Mainz, Gemballa a. Berlin, Breslauer a. Görlitz, Lewy a. Stadtoldendorff, Rittler und Liß a. Berlin, Ruthe a. Hamburg, Liebhäuser a. Nürnberg, Frantz a. Stettin, Karutz a. Stralsund, Stuntevant a. Stettin, Thiemich a. Waldenburg, Schneider a. Bremen, Hirschmann a. Baden, Wohlgemuth a. Dresden, Seidensticker a. München, Kaufleute. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer.

Hotel du Nord. Behrends a. Weimar, Richter a. Nierstein, Jacoby a. Berlin, Windfuhr a. Aachen, Frank a. Hamburg, Wippern a. Hildesheim, Cohn a. Breslau, Kaufleute. Reinke u. Behm a. Wilhelmshaven, Offiziere. Klamt nebst Gemahlin a. Saarau, Director. Klamt nebst Gemahlin a. Breslau, Kaufmann. Frau du Bois a. Lucoschin, Frau v. Frantzius a. Ulkau, Rittergutsbesitzer. Werner nebst Familie a. Berlin, Baumeister. Hirschberg a. Kulm, Assessor.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Hopfengasse, Blatt 71, auf den Namen des Gastwirths **Heinrich Goerz**, 2. der Geschwister **Goerz**, Namens **Heinrich Eugen** und **Martha Elise** eingetragene, zu Danzig, Hopfengasse Nr. 91 a. belegene Grundstück

am 1. October 1887,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,02 21 Hektar und ist mit 3900 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (4056

am 3. October 1887,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 28. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll n die im Grundbuche von Danzig, Rammbaum Blatt 33 A und von Oliva Band 6, Blatt 81, auf den Namen des Bäckermeisters **Richard Gehrke** zu Danzig eingetragenen, Niedere Seigen Nr. 11 beziehungsweise in Oliva belegenen Grundstücke

am 22. September 1887,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück Rammbaum Blatt 33 A ist mit 0,33 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,0373 Hectar zur Grundsteuer, mit 2050 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Oliva Blatt 81 hat eine Fläche von 0 0270 Hectar und ist mit 424 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23. September 1887,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (3642

Danzig, den 16. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Der sogenannte Strohthurm am großen Zeughause auf dem Kohlenmarkt soll vom 1. Januar 1888 ab auf 3 Jahre vermiethet werden.

Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf Sonnabend, den 27. Aug. a. c., Vorm. 12 Uhr, im Kämmerei-Kassen-Lokale des Rathhauses hierselbst anberaumt, zu welchem Miethslustige eingeladen werden. (4979

Danzig, den 11. August 1887.

Der Magistrat.

Sonnabend, d. 3. Septbr. cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
werde ich im Hotel **Katschke** hierselbst, mein Wohnhaus an der Stolperstraße mit vollständig eingerichteter

Fleischerei,

einen Scheunenhof mit neuen Wirthschaftsgebäuden, eine Scheune nebst Garten, sowie mehrere Acker- und Wiesenstücke öffentlich meistbietend unter günstigen Bedingungen verkaufen und lade Kauflustige hierzu ergebenst ein. (5423

Lauenburg in P., 22. August 1887.

Louis Kernbach.

Die Verlobung ihrer Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Gawandka** Danzig erlauben sich ergebenst anzuzeigen
Nakel, 23. August 1887
Carl Günther,
Mühlen = Baumeister,
und Frau, geb. **Brunk.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Selma Günther
Gustav Gawandka.
Nakel. Danzig.

Die Verlobung ihrer Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Theodor Manski** in Rahmel beehren sich ergebenst anzuzeigen (5508
G. Lehrmann und Frau.
Marienburg — Mittelmühle, den 22. August 1887.

Concursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Kroschewski** hier, Gr. Gasse 3, früher Langgarten Nr. 58, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (5505
Danzig, den 16. August 1887.
Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Johannes Wiebe** in Zoppot ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf
Freitag, den 16. Septbr. cr.,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pommersche Straße Nr. 5, bestimmt. (5451
Zoppot, den 20. August 1887.
Fechner,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zuckerfabrik Tiegenhof.

Unsere Actionäre und Lieferanten benachrichtigen wir hiermit, daß die allgemeinen Rübenlieferungen nicht vor dem 1. Oktober d. J. beginnen dürfen.
Wer beabsichtigt frühere Lieferungen zu machen, hat dieses bis zum
3. September a. c.
mit der Direction zu vereinbaren.
5447) **Die Direction.**

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben resp. durch dieselben zu beziehen:

Führer durch Carthaus und Umgegend.

Mit 2 lithograph. Uebersichtskarten.
Preis 60 ₰. Preis 60 ₰.
Buchhandlung **Otto Ehlers,** Carthaus.

Der Vertrieb des Kaiserswerther **Diaconissen=Kalender** für Westpreußen ist dem Unterzeichneten übertragen.
Einfachste Exemplare à 50 Pfg.
Durchschossene Exemplare à 60 Pfg.
Durchschossene und gebundene Exemplare à 90 Pfg.
Ein Wandkalender ist beigegeben.
Danzig, den 22. August 1887.
5497) **Kolbe,**
Pastor am Diakonissenhaus

Sämmtliche Artikel zur

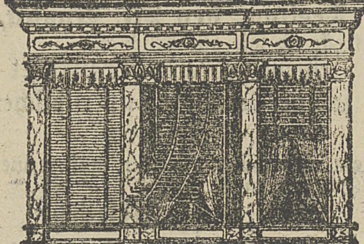
Wäsche,

in garantirt bester Waare zu allerbilligsten Concurrenzpreisen, empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (5498

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.
Frau **Assmus,** gepr. concess. Hühner=Augen = Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist = Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Die
Holz-Jalousie-Fabrik
von (1947
C. Steudel, Fleischerg. 72



empfiehlt ihre seit Jahren bekannten und bewährten Holz=Jalousien in allen Neuheiten zu den billigsten Preisen
Preiscourant gratis und franco.

Drainröhren, Falzziegel

u. s. w. in bester Qualität
Ziegelei Spitzberg
5441) zu Carthaus.

Wegen Todesfall soll die herrschaftliche

„Villa"

in Heiligenbrunn 8 bei Danzig, am Saume des Jäschkenthaler Waldes, verkauft werden — Zur Villa gehören: ein großer schattiger Obstgarten, Gärtnerhaus, Stallungen, Treibhaus, eigene Quelle ꝛc., und bietet sich für Liebhaber einer idyllisch=schönen Natur mit bequemer Kommunikation nach der Stadt und den benachbarten Seebädern Zoppot, Brösen, eine günstige Gelegenheit zum Kauf. — Näheres bei Herrn Mühlenbaumeister **Stahl,** Danzig, Böttchergasse 15 u. 16. (5470

5% Gold-Anleihe
der
Argentinischen Republik.

Zeichnungen auf diese Anleihe zum Course von **90%** gemäß des bei uns einzusehenden Prospectes nehmen wir kostenfrei bis zum 24. d. Mts. entgegen. (5493
Danziger Privat=Actien=Bank.

Steuerfreie
Argentinische 5% Gold-Anleihe
wird
am Donnerstag, den 25. August cr.
zum Course von **90%** in Berlin zur Subscription aufgelegt.
Anmeldungen nehmen kostenfrei entgegen
Meyer & Gelhorn,
Bank= und Wechsel=Geschäft,
Langenmarkt Nr. 40. (5458

Töchterhort Weiss'scher Stiftung.

Gründliche, gediegene, practische und **denkbarst billige** Ausbildung confirmirter Töchter guter Familien für Haus, Beruf und Leben. (M. 42,50 pro Monat.) Auskunft: Oberin Frl. **E. Strecker,** Berlin, Ritterstr. 81, II, und Director **Karl Weiß,** Erfurt. (5334

Gustav Steidel, **Berlin** SW., Leipziger Straße 67.
Berliner Central=Depot der echten Prof **Dr. G. Jäger**'schen
Normal-Artikel.
Erstes Berliner Magazin für
Sport-Bekleidungen
aller Art. (5290
Neue illustrirte Preislisten soeben erschienen.
Versand gratis und franco.

Beste Dampfdreschapparate der Jetztzeit
von
Ruston, Proctor & Co., Lincoln,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Saxonia Berg- und Niederungs-Drillmaschinen,
Bergauf. | In der Ebene. | Bergab.

Schwartz'sche Patent= 1=, 2=, 3=, 4 scharige Pflüge ꝛc., letztere, soweit das Lager reicht, im Ausverkauf, und sämmtliche sonstigen besten wie practischen **Maschinen und Geräthe für die Landwirthschaft, desgleichen Maschinenreservetheile und Verpackungen, stärkste Baumwolltuchriemen,** gegen Nässe imprägnirt, **bestes Maschinenöl und Wagenfett** hält stets vorräthig und empfielt bestens
Paul Monglowski, Marienburg Wpr.
Landwirthschaftliche Maschinen=Niederlage und Verleih=Geschäft,
Reparaturwerkstätte für Locomobilen, Dampfdresch= und sämmtliche landw. Maschinen,
Agent für die Schwedter Feuer=Versicherungs=Gesellschaft.
Locomobilen und Dampfdreschmaschinen werden sachgemäß, schnell, sauber und billig reparirt.



Außer unserer
Unionlampe
mit Centralluftzug durch den Petroleumbehälter 20''' u. 40''', die sich von allen derartigen Petroleumlampen einzig und **allein bewährt hat,** ist es uns endlich gelungen, auch einen
Unionbrenner
mit 14''' Gewinde zu construiren, der auf jede **größere Petroleum=, Tisch=, Wand= und Hängelampe** ohne Weiteres aufgeschraubt werden kann, für den Preis **von M. 3,50** pr. Stück incl. Docht und Cylinder.
Der Lichteffekt dieses Brenners ist bis jetzt unerreicht und ersetzt vollkommen zwei gewöhnliche Gasflammen.
Probebrenner sowie complete Musterbücher nebst Preiscourants für Lampen aller Art übersenden umgehend franco gegen franco und nehmen erstere selbst nach vierwöchentlichem Gebrauch unbeanstandet wieder zurück.
Prospekte von Union=Lampen und Brennern gratis und franco.
Echt sind nur die Unionbrenner, deren Cylinder unsern Firmenstempel tragen.
Wiederverkäufern gewähren hohen Rabatt.
Königsberger Maschinenfabrik,
Actien=Gesellschaft,
vorm. **M. & H. Magnus.**
Abtheilung für Beleuchtungs= u. kunstgewerbliche Gegenstände.
Königsberg in Pr., Kneiph. Langgasse Nr. 42.
P. S. Bei Bestellung ist nur die Größe des Cylinders vom alten Brenner anzugeben und zu bemerken, ob derselbe mit Vorrichtung zur Milchglasglocke resp. Tulpe oder Kugel gewünscht wird.
4635) D. O.

S. Roeder's Bremer Börsenfeder



in 5 Spitzenbreiten,
ist und bleibt trotz aller sogenannten Neuerungen und Imitationen die (5479
anerkannt beste Bureau- u. Comtoirfeder.
Jeder Versuch wird diese Empfehlung rechtfertigen. Durch **alle Schreibwaaren-Handlungen** des In- u. Auslandes zu beziehen.
Berlin SO., S. Roeder, Kgl. Hoflieferant.

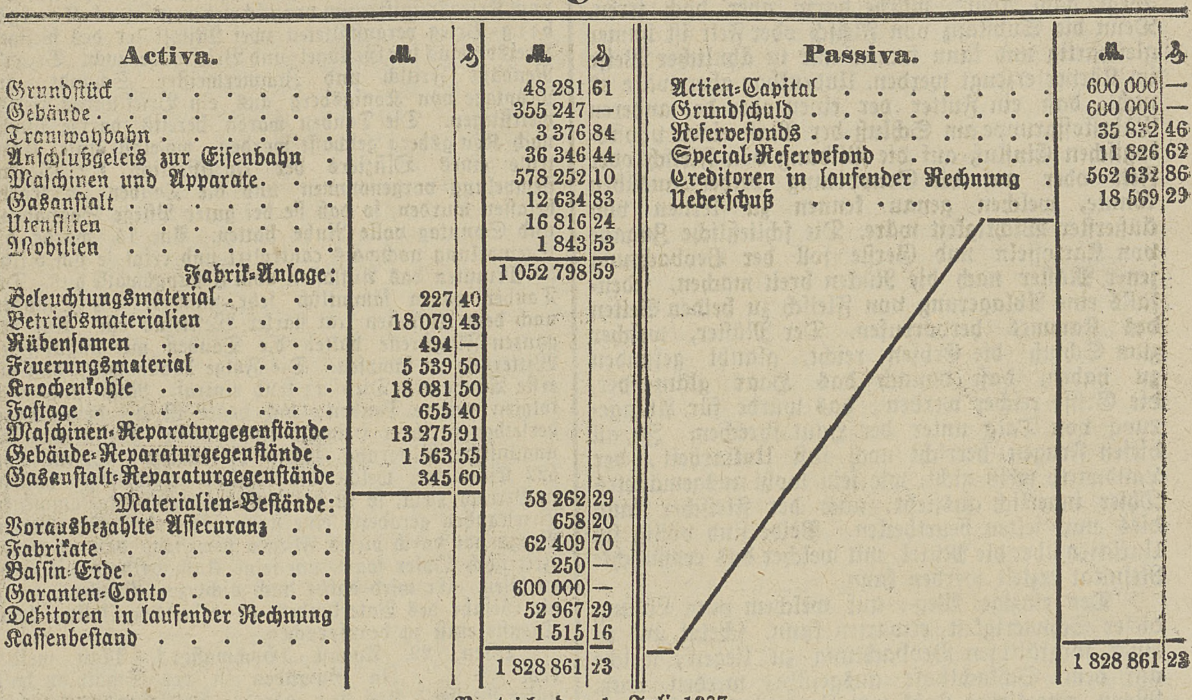
In unserem Manufaktur= und Confections=Geschäft, en gros u. en detail, sind für jetzt und 1. Oktober einige
Lehrlingsstellen
offen (5478
Friedlaender & Co., Stolp i. Pom.

Wegen Aufgabe der Buchbinderei ist das noch gut erhaltene Werkzeug, im Ganzen oder einzeln verkäuflich. **H. Böhme,** Buchbinderei, Stolp in Pomm. (5483

Pianino.

Ein vorzügliches Pianino, fast neu, ist billig unter Garantie zu verkaufen **Breitgasse 13, I.** (5394

Rechnungs=Abschluß
der
Zuckerfabrik Neuteich
am 30. Juni 1887.



Activa.	M.	₰	M.	₰	Passiva.	M.	₰
Grundstück			48 281	61	Actien=Capital	600 000	—
Gebäude			355 247	—	Grundschuld	600 000	—
Tramwaybahn			3 376	84	Reservefonds	35 832	46
Anschlußgeleis zur Eisenbahn			36 346	44	Special=Reservefond	11 826	62
Maschinen und Apparate			578 252	10	Creditoren in laufender Rechnung	562 632	86
Gasanstalt			12 634	83	Ueberschuß	18 569	29
Utensilien			16 816	24			
Mobilien			1 843	53			
Fabrik=Anlage:			1 052 798	59			
Beleuchtungsmaterial	227	40					
Betriebsmaterialien	18 079	43					
Rübensamen	494	—					
Feuerungsmaterial	5 539	50					
Knochenkohle	18 081	50					
Fastage	655	40					
Maschinen=Reparaturgegenstände	13 275	91					
Gebäude=Reparaturgegenstände	1 563	55					
Gasanstalt=Reparaturgegenstände	345	60					
Materialien=Bestände:			58 262	29			
Vorausbezahlte Assecuranz			658	20			
Fabrikate			62 409	70			
Bassin=Erde			250	—			
Garanten=Conto			600 000	—			
Debitoren in laufender Rechnung			52 967	29			
Kassenbestand			1 515	16			
			1 828 861	23		1 828 861	23

Neuteich, den 1. Juli 1887.
Direction der Zuckerfabrik Neuteich.
G. Ziehm. H. Tornier. A. Soenke. O. Grunau. Joh. Busenitz.

Die Uebereinstimmung vorstehenden Geschäfts=Abschlusses mit den Geschäftsbüchern der Fabrik attestirt.
Neuteich, den 22. Juli 1887.
Der gerichtlich vereidigte Bücher=Revisor
Otto Beckert-Marienburg.

Gewinn- und Verlust-Conto am 30. Juni 1887.

	M.	₰		M.	₰	M.	₰
Zinsen	26 334	02	Betriebs=Einnahmen	1 247 170	08		
Zuschuß zur Eisenbahn	6 000	—	" Ausgaben	1 197 182	07	49 988	01
Ueberschuß zu Abschreibungen verwendet.	18 569	29	Landpacht			915	30
	50 903	31				50 903	31

Ich erkläre hiermit, daß ich der zu gründenden Actien=Gesellschaft f. Spiritus=Verwerthung nicht beitrete und ersuche Produzenten und Händler, welche mir Spiritus liefern wollen, um Mittheilung.

Discretion zugesichert.
C. A. F. Kahlbaum,
Spritfabrik,
Berlin C. Berlin C.
(5480

Zu alten noch billigen Preisen offerirt
Rum, Arrac, Cognac etc.
Die Wein=Großhandlung
C. H. Kiesau.
5506)

Rothe Sandsteinarbeiten

in anerkannt vorzüglichem festen Material liefert der Hof=Steinmetz **Riggel** in Schlegel, Kreis Neurode. (5429

Trockener Torf
verkäuflich in Saskozin.

Für mein neu zu begründendes
Tuch=, Manufactur= u. Modegeschäft
brauche ich vom 15. September cr. an zwei flotte Verkäufer christlicher Confession, die der polnischen Sprache mächtig sind.
Angabe der Stellung und Zeugnisse erwünscht.
Ernst Mundelius,
5329) Schwetz in Westpr.

---

1 Gehilfen suche für mein Material=waaren=Geschäft. Eintritt zum 1. October. (5500
Gustav Braun in Dirschau.

Zum ersten Oktober d. J. tritt Vacanz ein für einen
Eleven
zur Erlernung der Landwirthschaft.
Landechow, Kreis Lauenburg i. P.
5331) **Fliessbach.**

Per October oder früher suche für mein Comtoir einen
Lehrling
mit guter Handschrift. (5392
Wilh. Wehl.
Frauengasse 6

Gebild. j. Mädchen mit g. Zeugn., w. v. Schneiderei u. Putz etwas verst., g. plättet a. Neu, in a. f. Handarb. bewandert ist, sucht Stell. auf e. Gut od. gr. Haush., um sich n. m. in d. Wirthsch. auszub. Adr. m. Gehaltsang. erb. u. Frieda S. Berlin, Postamt 47.

Ein schon erfahrener, solider
Conditor=Gehilfe,
der womögl. selbstständig arbeiten kann, findet eine angenehme dauernde Stelle.
Offerten **A. Hoffmann's Conditorei, Wehlau.** (5438

Einen zuverlässigen
Zuschneider
suche für mein feines **Herren=Garderoben= u. Uniform=Geschäft,** Königsberg i/Pr. Eintritt am 15. September.
Offerten unter Beifügung der Zeugnisse, Photographie u. Gehaltsansprüche an **Rud. Mosse, Königsberg i/Pr.** erb. sub P. P. 570.

Ein **Commis** für eine Colonialwaarenhandlung in Danzig wird per 1. October cr. zu engagiren gesucht. — Gefällige Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse werden unter Nr. 5504 in der Exped. d. Ztg. entgegengenommen.

Gesucht
Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis und Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Fixum von 500 M. und gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

Ein Commis
(Christ) findet in meinem **Leinen=, Manufacturwaaren= u. Garderoben=Geschäft** zum 1. October Stellung.
A. Ozegowsky,
5200) **Elbing.**

Einige gewandte und **gut empfohlene Commis** für das **Material= und Destillations=Geschäft,** welche auch der **polnischen Sprache** mächtig und noch in Stellung sind, per 1. September und 1. Oktober, empfehle den Herren Geschäftsinhabern **kostenfrei.**
Hermann Matthiessen,
Danzig,
Petershagen Nr. 28, II.

Empfehle ein geb. Wirthschaftsfräul., 40 J., ev., zur selbstst. Führ. e. f. Haush., außerd. e. erfahr. Wirthin, a. 40 J., ev., mit d. f. Küche, Kuchenbäckerei, Kälberzucht vollst. vertraut, noch einige perfecte Kochmamsells, alle mit sehr guten Attesten. Hochachtungsvoll **A. Weinacht,** Brodbänkeng. 51.

Commis jeder Branche placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reitbahnstr. 25. (5445

Ein jung. Kaufmann,
verheirathet, der mehrere Jahre selbstständig gewesen u. der gute Referenzen aufweisen kann, sucht unter bescheid. Ansprüchen in einem hiesigen Geschäft Stellung.
Gef. Adressen unter Nr. 5450 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine akadem. ausgebild., sehr geübte
Directrice
für Damenschneiderei,
bereits einige Jahre a. solche th., sucht z. 1. Decbr. cr. eine andere Stellung.
Gefl. Offerten unter C. M. 100 postlagernd Hirschfeld O/Pr. erbeten.

Das zur **Franz Thiel**'schen Concursmasse gehörige, zu Dirschau, am Markt belegene
Ladenlokal
nebst **completter dazu gehöriger Ladeneinrichtung** und **Wohnung** ist vom 1. Oktober d. J. ab anderweit unter günstigen Bedingungen zu vermiethen.
Reflectanten wollen sich schleunigst bei mir melden.
Dirschau, 22. August 1887.
Der Concursverwalter.
Reimann,
Rechtsanwalt (5443

Langgasse 31
ist die zweite Etage vom ersten October zu vermiethen. Näh. daselbst im Laden (5352

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei dem Begräbnisse meines innigst geliebten Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters, des verstorbenen Lehrers **J. C. A. Steffens** von hier, sagen wir allen Betheiligten unsern herzlichsten Dank. Innigsten Dank insbesondere dem Herrn Pfarrer Leu für seine trostreichen Reden im Hause und in der Kirche. Besten Dank aber auch den Herren Lehrern und Sängern für die sorgfältig vorgetragenen Gesänge und den Herren Trägern für die gehabte Mühe. Gott wolle es allen reichlich vergelten.
Gr. Brunau, d. 22. August 1887.
Die trauernde Wittwe nebst Kindern. (5246

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.